Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 3 (1837)

Heft: 7-8

Artikel: Gedanken und Ansichten eines Schullehrers über das Katechisiren in

der Primarschule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865939

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Richtplate Golgatha von den Priestern und Pharisäern und Juden gekreuziget worden, weil ihnen seine göttliche Lehre nicht gestel.

Fr. Zu welcher Zeit ist Jesus Christus zu Jerusalem auf dem Richtvlaße Golgatha von den Priestern und Pharisäern und Juden, weil ihnen seine göttliche Lehre nicht gestel, gekreuziget worden?

Antw. Jesus Christus ist zu Jerusalem auf dem Richtplaze Golgatha von den Priestern und Pharisäern und Juden, weil ihnen seine göttliche Lehre nicht gestel, gerade zu der Zeit gekreuziget worden, als Pontius Pilatus Landpsteger im Judenlande war.

Gedanken und Ansichten eines Schullehrers über das Katechistren in der Primarschule.

(Borgelesen in einer Schullehrerkonferenz zu Berifau 1837.)

Schon lange mar es mir auffallend und ift mir auch jest noch immer etwas rathfelbaft, warum im gangen lieben Außerrhoden von einer Schulinspettion gur andern immer die Rlage fich wiederholt, daß die fammtlichen Schullebrer dieses Landes so fleine Meifter im Ratechisten seien. Diefer Borwurf, den die Inipeftoren den Lehrern ju machen gewohnt find, erweckte in mir die Frage: wober mag es wohl fommen, daß die sammilichen Lehrer in diesem Stücke so schwach erfunden werden? wo mogen wohl die Urfachen liegen, daß die Lebrer der Aufgabe des rechten Ratechisirens so gar nicht gewachsen find? Sind etwa diese Rlagen der Bisitatoren, die gewöhnlich Geiftliche find, nicht mahr oder doch menigitens febr übertrieben? Fordern die Inspektoren in dieser Sinsicht vielleicht zu viel von den Leb. rern? - Es scheint mir wohl der Mube werth ju fein, diefe und abnliche Fragen naber ju prufen und den Berfuch ju magen, dieselben nach meiner Unsicht unbefangen und leidenschaftelos zu beantworten.

Wenn es mabr ift, daß die meisten Lehrer des Appen-

gesprächweise nicht zweckmäßig und richtig zu behandeln versteben; so glaube ich, hiervon dreierlei Ursachen aufzusinden, die den Lehrern das Geschäft der Katechisation erschweren oder gar fast unmöglich machen.

- 1) Das rechte Ratechisiren über ein Lesestück ift schon an fich felbst feine so leichte Aufgabe für den Lehrer. Man hat Beispiele genug, daß sogar wissenschaftlich gebildete Leute nicht immer die besten Katecheten waren. Gibt es nicht auch Danner, die Talent genug besigen, irgend einen Begenstand vortrefflich zu beschreiben, über denselben mahr und treu ju fprechen, die aber doch am Ende febr anfteben wurden, wenn sie das Geschriebene oder Gesprochene in gefprächlicher Form richtig und funftgerecht barftellen follteni? Mancher Gelehrte verftebt es meifterhaft, feine Gedanten und Unfichten mundlich und schriftlich fur das Publifum angiebend und belebrend vorzutragen; aber er murde vielleicht nur Geringes leisten, follte er fich in der fofratifirenden Gesprächsweise bewegen. Selbst Philosophen und Theo. logen macht es nicht selten Mube, eine auf dem Ratheder oder auf der Rangel gehaltene gediegene, wohldurchdachte Rede in katechetischer Form zu durchgeben. Wahrlich, die sofratische Mittheilungs = und Abfragefunst ist viel schwerer, als der ergählende oder fliegende Vortrag, indem der Fragende nicht bloß von feiner eigenen Gemuthsstimmung abbangt, fondern auch und vorzüglich auf die gange Berfönlichkeit des Antwortenden und wieder auf die Antworten desselben Rücksicht au nehmen bat, während der fliegende Bortrag den Schreiber oder Sprecher gang fich felbit über. läßt.
- 2) Man muß sich daher nicht wundern, wenn schon die meisten Lehrer unsers Landes nicht gut katechistren köns nen, aus dem sehr einsachen Grunde, weil sie diese schwere Kunst nicht gelernt haben. Wir haben noch viele Lehrer, die in keinem Institute und in keinem Seminar gebildet worden sind, und die entweder gar keinen oder einen doch nur sehr geringen Unterricht in allen ihren Lehrsächern genossen haben. Fragt man diese Männer, wo sie ihre Katechistrkunst erlernt und wie sie dieselbe erworben haben, so müssen sie antworten: "Wir haben gar keine Anleitung dazu erhalten. "Wohl hat man und einige Zeit in der deutschen Sprache,

mim Rechnen, Schreiben und Singen unterrichtet; aber wie mir gesprächmeife ein Lefestuck behandeln follen, um den "Berstand der Schüler anzuregen und auf ihr Gemuth ju "wirfen, davon bat man uns fein Wort gesagt. "davon verfteben, das baben wir durch fleißige Uebung er-"lernt; und der Pfarrer, felbst ein trefflicher Ratechet, dem "wir bei Ertheilung des Konfirmandenunterrichts in der "Rirche manche Stunde mit Veranugen auborten, ift obne "fein Wiffen unfer Lebrer geworden; er murde unfer Mufter "für gesprächliche Erflärung und Entwicklung, und ibm "baben wir das Meifte, mas mir bierin leiften, ju verdan-"ten." - Man follte nun meinen, diejenigen Lebrer, die im Laufe der letten Jahre in Instituten und Seminarien gebildet murden, merden recht gut ju fatechifiren versteben und diese Runft in weit böberem Grade, als andere Lebrer, in jenen Anftalten fich angeeignet baben. Aber nein, auch diese fatechisiren meistens nicht aut und bekennen ebenfalls, sie hätten es in den genannten Anstalten nicht lernen muffen. Rann man fich nun noch darüber mundern, wenn die Schulmeister im Appenzellerlande nicht gut fatechistren fonnen? Man flage doch die Lebrer nicht an, fondern diejenigen, die da glauben, man konne und folle das mit gutem Erfolge betreiben, mas man nicht geborig erlernt babe.

3) Ein Grund der Rlage, daß die Lebrer ichlecht fatechifiren, ift vielleicht auch in dem Umstand zu suchen, daß Die meiften Bebrer ju schüchtern find, in Wegenwart der Berren Inspektoren eine Ratechisirprobe gu machen, wohl wiffend, daß dieseiben in dieser Runft ihnen weit überlegen find. Obne Zweisel wurde manches Lebraesvräch nicht so sehr getadelt und fo gang werthlos erachtet werden, wenn man die Lebrer gang unbemertt belauschen und ibnen guboren fonnte, wie sie mit ibren Schülern so unbefangen - gemüthlich, und väterlich mobimeinend - so natürlich sprechen; wie ihre Erklärungen einfach, treu und wahr, wenn auch funstlos und vielleicht unlogisch, doch marm und fräftig anregend Singegen wabrend der Anwesenheit höber ftehender und gebildeter Männer find viele Lebrer angflich und verlegen, fuchen und finnen bei Aufstellung ibrer Fragen, muben fich ab, recht geschickt und fünstlich zu verfahren, und verlassen da gerade den natürlichsten und einfachsten Beg,

den sie sonst zu geben pflegen; sie denken schon bei einer Frage, ohne nur die Antwort erst ganz abzuwarten, auf die folgende Frage, verlieren dadurch den Faden des Gespräches und sind dann höchst verlegen, wenn der Schüler anders antwortet, als sie erwartet haben. So wird die Gesprächstunde sur sie eine Zeit der Angst und Noth, da sie doch im Gegentheil dem Lehrer den herrlichsten Seelengenuß bereiten könnte und sollte.

Die zweite Frage, die ich oben gemacht habe und zu beantworten mage, ist diese: "Fordern nicht etwa die Geistlichen in Absicht auf das Katechistren zu viel von den Schullehrern, und sind ihre Klagen deshalb nicht vielleicht zum Theil ungegründet und übertrieben?"

Sch fann es febr mobl begreifen, daß die Serren Schulvisitatoren flagen: Die Lehrer fatechisiren schlecht, es feble ibnen die notbige Umficht und Geschicklichkeit, ein Lebraefpräch geborig zu leiten und durchzusühren. Rach den bereits angeführten Grunden läft fich faum etwas Underes erwarten, als daß febr viele Schulen unsers Landes in die= fer hinficht noch an einem großen Uebelftande leiden. Dennoch ift es gar wohl möglich, daß dabei an die Lehrer allaubobe Forderungen gestellt werden. Mache man doch nur eine furje Bergleichung swischen dem Inspettor, ber eine Schule prüft und beurtbeilt, und amifchen dem Lebrer, der fich in feiner Lebrweise und in feinem gangen Schulleben beurtbeilen laffen muß! Man wird obne große Mube den auffallenden Abstand amischen Beiden in Absicht auf den Grad ibrer Bildung entdeden. Der Inspettor, wenn er, wie gewöhnlich, ein Pfarrer ift, wird dem Lehrer in Betreff der gesprächlichen Lebrweise weit überlegen fein. Da. gegen bat auch die Erfahrung icon oft gezeigt, daß der Inspektor nicht allemal gut rechnen, schon schreiben, rein singen, oder deutsche Sprache vorzüglich lebren fann. -Freilich die herren Inspettoren find in der Regel miffen-Schaftlich gebildete Manner, baben auf niedern und boben Schulen gar Manches gelernt, von dem der Schullebrer nichts weiß; und auch nachber haben fie, befonders die Berren Geiftlichen, wieder die schönfte Beranlasfung, ihre Kenntniffe durch Lefen guter Schriften zu vermehren, dieselben durch Ausübung ihres Berufes su erboben und befonders

erwerben. Kann ein solcher Inspektor nicht unwillsührlich verleitet werden, von einem Schulmeister im Katechistren zu viel zu verlangen? Es ist ja nichts leichter, als was man kann; und es ist daher wohl möglich, daß der Lehrer im Katechistren so viel leistet, als im Sprachunterricht, im Rechnen, Singen u. s. w., daß er aber in jenem schärfer beurtheilt wird, weil er darin binter dem herrn Inspektor gar weit zurückseht. Ehre deshalb dem billigen und gerechten Inspektor, welcher um der angeführten Gründe willen über einen Schulmeister nicht gerade den Stab bricht, der ihm nicht nach Wunsch zu katechistren versteht.

Ich erlaube mir nun auch meine Ansichten darüber mitzutheilen, wie man katechistren solle, daß der dadurch beabsichtigte Zweck auch ohne höhere Kunst erreicht werde.

- a) Bas bier querft in Rucfficht fommt, ift das Alter der Schüler. Vergesse der Lehrer doch nie, wie alt seine Schüler feien, und wie weit ibre Renniniffe reichen. die vermoge ibres Alters gesammelten Kenntnisse muß er feine Fragen anknupfen; fonft findet er feinen Unflang bet feinen Schülern. Seine Fragen dürfen weder au tief unter, noch ju boch über dem Gefichtsfreise des jugendlicen Geiftes fteben; Ersteres macht die Schüler ichläfrig, Letteres unwillig und unaufmerksam. Der Lehrer muß also mobl unterscheiden, ob er g. B. mit acht= oder gwöljährigen Schülern fatechifire, und er muß im Stande fein, eine Ratechisation sowohl für jene, als auch für diese zweckmäßig einzurichten. In Diesem Buntte baben auch icon geubte Ratecheten große Rebler gemacht; ich felbft fenne folche, Die von achtjährigen Rindern und fiebenzebnjährigen Konfitmanden die gleichen Untworten verlangten, mas gemiß eine arge Berfebrbeit ift.
 - D) Das Abfragen der Schüler soll dann auch nicht zu langsam und nicht trocken geschehen, weil es so ermüdet, sondern es soll lebendig und anregend sein, so daß in der Schule Leben und Munterkeit des Geistes herrsche. Daher ist es nicht rathsam, die Kinder anzuhalten, daß sie ihre Untworten beim Abfragen eines Lesestücks wörtlich nach dem Buche geben. Der kehrer darf nie vergessen, daß die Schüler vor der Katechisation gewöhnlich einen Abschitt in dem Buche lesen, und dahei ununterbrochen in dasselbe schuuen

mussen. Es macht ihnen nun keine Freude, nach dem Le.
sen die Antworten wieder aus dem Buche zu suchen und ihre Blicke steis in dasselbe zu heften. Sie schauen dann viel lieber frei umber und achten besonders gern auf den sprechenden Lehrer, wenn er ihre volle Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen und ihrem Geiste Nahrung zu geben versieht. — Scheue man dabei auch eine kleine Abschweisfung nicht, wenn sie mittelbar oder unmittelbar von den Schülern veranlaßt wird! Halte man es nicht für einen Mißgriff, wenn sich das Gespräch auch auf Gegenstände binlenkt, die gar nicht in dem zu behandelnden Lesestücke vorkommen! Der Lehrer benuße nur weise solche Abweichungen, so wird die auf dieselben verwandte Zeit doch höchst fruchbar sein!

c) Manche fordern, der Lehrer solle in seiner Ratehifation alle Gape eines Lefestudes fo vollftandig als moglich auflösen und gergliedern. Giner so weiten Ausdehnung der Ratechisation fann ich meinen Beifall nicht geben; benn fie fpannt die Luft und Aufmertfamfeit ber Schuler gang ab, besonders wenn dieselben noch jung find; der Unterricht verliert alle Frische und Anglehungsfraft, wird vielmehr trof. ten und abstoffend. Deshalb lasse man auch die Schüler auf die einzelnen Fragen nicht lange marten, die vielmehr rasch aufeinander folgen sollen; und man fomme den Schulern bald ju Sulfe, wenn fie eine Antwort nicht finden können: man suche bie durch Zwischenfragen auf die rechte Spur ju führen, daß fie nach und nach durch Selbitdenten ju der rechten Antwort gelangen. Solche Ummege find den Rindern oft febr angenehm und auch nüplich; es macht ihnen Freude, durch Unleitung felbit bas rechte Biel du erreichen. - Es ift überhaupt viel beffer, wenn der Lebrer hier fast zu lebbaft verfährt, wenn Fragen und Untworten schnell auf einander folgen, als wenn über einer Frage oder Antwort ju lang gebrutet wird. Es ift meniger nach. theilig, eine Frage nicht allzu genau abzumagen oder eine nicht vollfommen richtige und passende Alnewort gu überseben, als durch Langsamkeit in Fortsvinnung des Gespräches die Schüler einzuschläfern. Bo die Luft und Freude der Schüler gewickt ift durch lebbafte Unterhaltung, da wird mehr ausgerichtet, als wenn man zu febr bas Kunftgerechte

im Auge behält, das den Kindern nicht flar ift und ihnen oft nicht zusagt. Gewiß haben die Schüler eine herzliche Freude am rechten Katechistren, und ich kenne kaum etwas, das sie besser anspräche.

d) Endlich foll ber Lebrer ja nicht vergessen, daß er durch feine Ratechisationen Berftand und Gemüth der Schuler zugleich in Anspruch zu nehmen und beide Gebiete mit gleicher Rücksicht zu bearbeiten babe. Das ift ein febr wichtiger Bunft, den ja fein Schulmeifter vergeffen follte. Die meiften Schüler wollen nicht nur etwas miffen, fie wollen auch empfinden; fie find nicht aufrieden, wenn ihnen der Lebrer bloß zu denken gibt und ibr Berg falt läft. Das fie einseben und begreifen, wirft beffer auf fie, wenn auch ibr Bemuth babei ergriffen wird. — Besonders bei Ratechisationen über religiöse Gegenstände soll sich der Lehrer hüten, daß er Diese beilige Uebung nicht zu einer kalten und todten Ver-Randesübung berabwürdige: er frebe mit aller Kraft dabin, den Samen des Göttlichen in das garte Gemuth des Kindes au legen. Goll aber dies gelingen, so muß sein eigenes Berg von der göttlichen Lebre erwärmt, fo muß er felbst bei seinen Erklärungen von einem beiligen Gefühle durchdrungen und belebt sein. Nur so wirkt er wohltbatig auf feine Schüler, wenn fie feben, daß er von beiliger Achtung gegen das Gute und Göttliche erfüllt ift. - Und foll diefer Unterricht recht fruchtbar werden, so muß er auch in's tag-Tiche Leben hineinreichen; dies bangt bloß vom Lebrer ab, der nur bei jedem schicklichen Unlaß die geborige Ruganwendung auf das Leben und feine mannigfaltigen Berbaltniffe ju machen bat. Er foll daber unbedenflich, wenn ber Lesestoff dazu Gelegenheit gibt, das tägliche Leben berühren, das menschliche Thun und Treiben beleuchten, bei den Rindern Rlarbeit in die Lebensverbaltniffe bringen, durch Belehrung, Warnung und Ermunterung die Schule mit dem Leben in Berbindung fegen, daß feine Schüler aus ihr Rraft und Muth, Eroft und Soffnung für dasselbe mitbringen. Da eröffnet fich dem Lebrer ein ergibiges Feld, das der treuen Bearbeitung unendlich werth ift; und da findet er bet feinen jugendlichen Buborern offene Obren und Bergen, die bereitwillig aufnehmen und treu bewahren, was ihnen fo geboten wird. So wird die Soule dann auch eine mabre

Vorbereitungsanstalt sür das spätere Leben, und auf dem Grunde, den sie gelegt hat, gedeihet der Baum des Guten, dessen Früchte sür lange Jahre Segen verbreiten. Mancher Mann und Vater, manche Frau und Mutter, einst mein Schulkind, hat seither zu mir gesprochen: "Schon oft, Schullehrer, habe ich an Such gedacht und mich an das erinnert, was Ihr in der Schule uns gesagt habet. Test erst sehe ich recht deutlich ein, daß Ihr Necht hattet." Solche Nede bürgt mir dafür, daß meine Lehren nicht verhallten, sondern daß sie gutes Erdreich fanden und jest ere quickende Früchte bringen.

Lasse man also dem rechten Katechisiren volle Gerechtigkeit widersahren! Würdige und erhebe man dasselbe immer mehr zu einem wichtigen Geschäfte der Schule! Schenke man ihm auch in den Schullebrerseminarien die verdiente Ausmerksamkeit! Dann wird der Segen davon nicht ausbleiben; Lehrern und Schülern werden die Katechisirstunden die innigsen Freuden bereiten, und die Schule wird dadurch dem Vaterlande und der Menschheit große Dienste leisten. Daß dies immer mehr geschehen möge, ist der herzliche Wunsch des Verfassers.

Berifau, den 30. Mai 1837,

Signer, Schullehrer.

Der Volksschullehrer und sein Schulbuch.

(Aus dem Margau.)

Wenn ein Reisender, der sich eines Führers bedient, auch nur einige Kenntniß von dem Hauptziel seiner Reise hat, so wird er nicht in willenloser Hingebung dem Führer folgen; er wird ihn vielmehr in Absicht auf sein Ziel beberrschen und nur für einzelne Strecken sich der fremden Leitung überlassen. Nehnlich ist das Berhältniß des Lehrers zu seinem Schulbuche. Wenn er in die Schule tritt, so muß er schon wissen, was er zu lehren hat und wie er dabei versahren will. Ist er nicht vorher des Lehrstosses Weister und über die Lehrweise mit sich selbst im Klaren, so wird er schwerlich gut unterrichten. Darüber wird Jeder